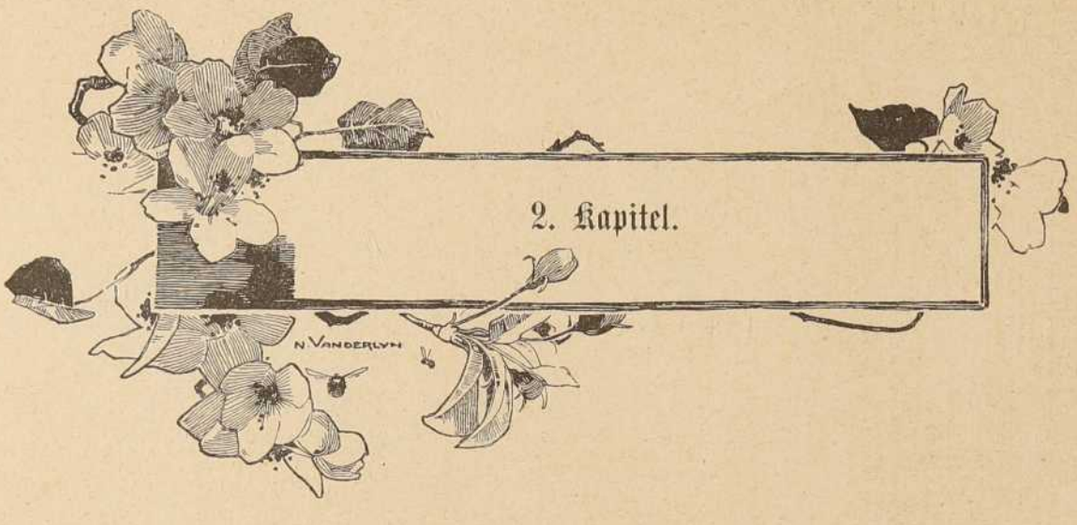

2. Kapitel.

Am nächsten Morgen, als Felicia die Treppe herunterkam, hörte sie der Tante und Bridgets Stimme aus der Küche schallen. „Aha", dachte sie, „Tantchen tritt ihr Regiment an und sieht der guten Alten auf die Finger und zwar etwas scharf, wie mir nach dem lebhaften Sprechen scheinen will." Ein belustigtes Lächeln auf den Lippen trat sie in die Küche. Bridget war beschäftigt, Teig in einer kleinen Holzmulde zu kneten, Fräulein Bertram stand neben ihr, und beide redeten lebhaft durcheinander, während einige jüngere Negerinnen unthätig dastanden und grinsend zuhörten.

Alle fuhren herum, als Felicias helle Stimme erklang: „Guten Morgen, Tantchen! Guten Morgen Bridget, Sara, Kitty."

„Ein Glück, daß du kommst, Kind," rief Fräulein Bertram sichtlich erleichtert, „ich kann das Kauderwelsch dieser Weiber nicht verstehen, ich begreife nur, daß Bridget Brot backen will; wer steht mir aber dafür, daß das schwarze Geschöpf sich vorher gewaschen hat? Sehen kann man ja leider nicht, ob ihre Hände rein sind oder nicht. Diese Hautfarbe ist eine entsetzliche Einrichtung hier zu Lande."

Felicia hätte über der Tante Stoßseufzer am liebsten gelacht, da sie aber ihre Erregung sah, bezwang sie sich, küßte sie, trat zu Bridget und begann in deren Sprache zu ihr zu sprechen. Bridgets blanke Augen leuchteten, auch Sara und Kitty traten herzu, und alle rissen die roten wulstigen Lippen so weit wie möglich auseinander.

„Miß Fairy reden noch unsere Sprache," rief Bridget, „wie wohl das Bridgets altem Herzen thut. Miß Fairy so gut und schön geworden."

Das junge Mädchen unterhielt sich noch eine Weile mit der Alten,